

REGINA LEGIONIS

Zeitschrift der Legion Mariens in Österreich 6 – 2026

Die Unbefleckte Empfängnis 12

Bernd Wegscheider

Maria ist die Unbefleckte, Gott hat sie von der Erbschuld befreit, damit sie Mutter Jesu werden konnte. Doch was sagt uns das heute?





Laienapostolat dringend notwendig 4

P. Michael Fritz OSB

Jeder Christ ist aufgerufen seinen Glauben zu verkünden. Sind wir uns dessen bewusst? Wie kann uns die Legion Mariens dabei helfen?

Mit Maria unterwegs 24

Leo Führer

Auch dieses Jahr waren einige Legionäre einen Teil ihres Sommerurlaubs für die Legion im Einsatz. Hier einige Erfahrungsberichte.



Leitartikel

P. Michael Fritz OSB

4 Laienapostolat dringend notwendig

Spirituelles

Marinka Juric

10 Eine Heldin des Apostolats

Bernd Wegscheider

12 Die Unbefleckte Empfängnis

Leonard Chinedu Ozougwu

18 Liebe Hilfslegionäre

Legionsleben

Ursula Goriup

20 Lange Nacht der Kirchen

Regina Perner

22 In der ewigen Heimat

Leo Führer

24 Mit Maria für Jesus unterwegs

Jugend

Katharina Flatscher

29 Unser Nazarethfest

Nina Willer

30 Bericht des Sommerschul-Präsidiums „Ancilla Domini“

Splitter

32 Blitzlichter

33 Gebetsmeinungen

Eindrücke

34 Sommerschule 2026

Veranstaltungstipps

36 November 2026 bis Jänner 2027



REGINA LEGIONIS

6 – 2026



Geschätzte Geistliche Leiter!
Liebe Legionäre, Hilfslegionäre
und Freunde der Legion Mariens!

Zum Jahresende lade ich euch ein, Rückschau zu halten und zugleich den Blick nach vorne zu richten. Was ist uns bei der Ausbreitung und Werbung gelungen, und wie können wir daran anknüpfen? Wie konnten wir durch unser Apostolat mit den Menschen in Kontakt treten? Was hat uns geholfen, auf unserem persönlichen Weg zur Heiligkeit zu wachsen? Worauf wollen wir im kommenden Jahr unseren besonderen Fokus legen?

Auf unserem Weg ins neue Jahr kann uns die bevorstehende 33-tägige Vorbereitung auf die Weihe an Jesus durch Maria geistlich begleiten und stärken. Sie bietet uns eine wertvolle Gelegenheit, die eigene Beziehung zu Maria zu vertiefen und sich von ihr neu zu Christus führen zu lassen.

Auch die nächste Winterschule von ***3. bis 6. Jänner 2027*** *greift dieses Anliegen unter dem Thema* ***„Das Geheimnis Mariens“*** *auf. Herzliche Einladung an alle Legionäre, diese Tage als geistliche Auszeit zu nutzen, Maria besser kennenzulernen, neue Impulse für das persönliche Glaubensleben und den Dienst in der Legion Mariens mitzunehmen und tiefer ins Legionssystem einzutauchen!*

Mit herzlichen Grüßen,

Edel Maria Flatscher,
Präsidentin des Senatus Österreich

P. Michael Fritz OSB

Laienapostolat dringend notwendig

Eine einfache Beobachtung



Jeder Christ ist gesendet

Das Zweite Vatikanische Konzil hat dem Laienapostolat unter dem Titel „Apostolicam actuositatem“ ein eigenes Dekret gewidmet. Am Beginn des Dekrets ist zu lesen: „Um dem apostolischen Wirken des Gottesvolkes mehr Gewicht zu verleihen, wendet sich die Heilige Synode nunmehr eindringlich an die Laienchristen, von deren spezifischem und in jeder Hinsicht notwendigem Anteil an der Sendung der Kirche sie schon anderenorts gesprochen hat. Denn das Apostolat der Laien, das in deren christlicher Berufung selbst seinen Ursprung hat, kann in der Kirche niemals fehlen“ (AA 1).

Mehr als sechzig Jahre nach dem Konzil sind unsere Kirchen leer, das religiöse Leben oft nur mehr ein frommer Brauch und das Engagement der Laien in den katholischen Gemeinden ziemlich gering. Gründe für diesen Zustand unserer Gemeinden gibt es wohl etliche: schwerer Mangel an Katechese, verschweigen oder gar leugnen von zentralen Glaubenswahrheiten, ungenügendes Leben aus den Sakramenten, Unkenntnis der Heiligen Schrift, der Zeitgeist, der Wohlstand, die Kirchfeindlichkeit und manch anderes mehr. Ein Grund ist sicher auch, dass das Laienapostolat nicht geübt oder falsch verstanden wurde, in dem es auf liturgische Dienste reduziert wurde. Aber Laienapostolat ist viel, viel mehr und für die Kirche lebenswichtig.

Wer mit dem Zustand unserer katholischen Gemeinden nicht zufrieden ist, darf nicht einfach die Ursachen in etwa oben genannten Dingen suchen und die Schuld „der Kirche“ oder „den Bischöfen oder Pfarrern“ zuschieben. Jeder Getaufte ist Teil der Kirche. Jeder Getaufte ist Leib Christi, weil er Teil des mystischen Leibes Christi ist. Als solcher hat er die Pflicht und das Recht zum Apostolat. Das Konzilsdekret verweist in der Einleitung auf das Apostolat der Laien in der Frühzeit der Kirche, wie wir es in der Apostelgeschichte (Apg 11,19-21; 18,26), im Römerbrief (Röm 16,1-16) oder im Brief an die Philipper (Phil 4,3) lesen können. Nach der Steinigung des Stephanus (Apg 11,19-21) wurden viele Gläubige in alle Windrichtungen zerstreut, sie aber verkündeten das Wort, das Evangelium von Jesus, den Juden und Griechen. Die Konzilsväter halten dann fest: „Unsere Zeit aber erfordert keinen geringeren Einsatz der Laien, im Gegenteil: die gegenwärtigen Verhältnisse verlangen von ihnen ein durchaus intensiveres und weiteres Apostolat“ (AA 1).

Jeder Getaufte ist Leib Christi, weil er Teil des mystischen Leibes Christi ist. Als solcher hat er die Pflicht und das Recht zum Apostolat.

»

Foto: Steiner



Besonders wichtig für die Zukunft der Kirche ist die Sorge um Kinder und Jugendliche

Das lebendige Wort Gottes lebendig verkünden

Diese versprengten Gläubigen hatten kein Hochschulstudium in Bibelwissenschaften absolviert. Es waren einfache Gläubige, die das Wort Gottes kannten und die durch das Wort des Herrn, durch die gläubige Einheit in der Gemeinde, durch das Gebet und das Leben nach der Weisung des Herrn eine lebendige Beziehung zu Jesus hatten. Sie hatten Jesus als ihren Gott und Herrn angenommen und mit ihrem Leben und dem Wort verkündigt.

In der Apostelgeschichte (Apg 18,24-28) wird uns von Apollos berichtet. „Er sprach mit glühendem Geist und trug die Lehre von Jesus genau vor“, doch kannte er das Evangelium noch nicht ganz. Daher nahmen Priscilla und Aquila ihn zu sich und legten ihm das Wort Gottes noch genauer dar. Diese wunderbare Geschichte lehrt uns, dass wir uns in das Evangelium Jesu, in die Lehre der Apostel und in die Lehre der Kirche (Katechismus) gut vertiefen sollen. Priscilla und Aquila sind uns zudem gute Beispiele, dass wir einander in der Vertiefung des Wortes Gottes helfen dürfen. Der Heilige Geist wird das Seine tun, damit auch heute viele Gläubige mit glühendem Geist die „Lehre von Jesus genau vortragen“.

Die lebendige Verkündigung des Wort Gottes entspringt nicht dem theoretischen Wissen, sondern der



lebendigen Beziehung zum Fleisch gewordenen Wort Gottes: zu Jesus! Durch die Beziehung zu Christus, auch in dem wir ihn in seinem Wort betrachten und studieren, wird das Wort Gottes auch in uns Fleisch werden. Das Apostolat beginnt nicht mit dem Reden von Jesus, sondern mit dem Sein und Leben mit Jesus. Unser erstes Apostolat müssen wir selber sein, in dem wir Christen sind, das heißt in dem wir die Identität Jesu Christi in uns tragen als Kinder Gottes in Christus. Aus der Einheit mit dem Herrn wird die Salbung mit dem Heiligen Geist in uns fruchtbar werden und die Sendung durch Christus gelingen: allen Geschöpfen das Evangelium zu verkünden.

„Ein Hinweis auf diese vielfältige und dringende Notwendigkeit des Laienapostolats liegt auch in dem unverkennbaren Wirken des Heiligen Geistes, der den Laien heute mehr und mehr das Bewusstsein der ihnen eigentümlichen Verantwortung schenkt und sie allenthalben zum Dienst für Christus und seine Kirche aufruft“ (AA 1).

Das Apostolat der Legion Mariens

Das Handbuch der Legion Mariens erklärt sehr treffend: Wahre Marienverehrung fordert Apostolat. Die seligste Jungfrau hat den Apostel des Vaters, den Sohn Gottes, empfangen und zur Welt gebracht. Ohne das Ja-Wort Marias, ohne ihren Gehorsam gegen Gott, hätte Jesus seine Sendung nicht erfüllen können, weil er dann nicht hätte Mensch werden können. Das gesamte Leben Marias ist Teilhabe an ihrem Sohn und seiner Sendung. Ihr ganzes Verlangen ist, dass Jesus zu den Menschen kommt und die Menschen zu Jesus! Maria ist damit so sehr in die Sendung Jesu hineingenommen, dass die Gottesmutter hätte sagen können: „Ich bin das Apostolat“ beinahe wie sie gesagt hat: „Ich bin die Unbefleckte Empfängnis“ (Handbuch der Legion Mariens, S. 42).

„Lasst uns versuchen, ohne Ansehen des Preises, auf jede mögliche Weise uns bis zum Äußersten für Christus zu verausgaben.“

Edel Mary Quinn

Foto: Steiner

»

Die Legion Mariens ist Werkzeug in der Hand Mariens, deren Name „Apostolat“ ist. Die Selige Jungfrau lässt die Legionäre Mariens an ihrem Apostolat mitwirken. Sie beruft sie, rüstet sie aus und sendet sie zu den Menschen. Zu den Stärken des Legionsapostolats gehört das systematische und strategische Vorgehen im Apostolat. Wir dürfen die Rettung der Seelen, darum geht es letztlich im Apostolat, nicht dem Zufall überlassen. Daher ist ein gut geplantes, systematisches Vorgehen nötig. Dazu kommt, dass das apostolische oder missionarische Wirken zum Wesen jedes Christen gehört. Und damit kann ein Christ nicht nur zu einer gewissen Zeit apostolisch sein, sondern er muss es immer sein – und zwar so sehr, dass er Jesus bezeugt und verkündet, auch wenn er gar nicht von Jesus oder dem Glauben spricht.

Jeder Getaufte und Gefirmte hat die Gabe Gottes, den Heiligen Geist, empfangen. Der Heilige Geist schenkt alle Gnaden, Gaben und Charismen, die wir für das Leben in Christus und zu dessen Verkündigung brauchen. Es liegt an uns, diese Gaben im Gebet und im aktiven Dienst zu entfalten und das mächtige Wirken des Heiligen Geistes in uns gleichsam zu aktivieren. Die Mitgliedschaft in der Legion Mariens bietet dazu eine wunderbare Schule.

Es liegt an uns, diese Gaben im Gebet und im aktiven Dienst zu entfalten und das mächtige Wirken des Heiligen Geistes in uns gleichsam zu aktivieren. Die Mitgliedschaft in der Legion Mariens bietet dazu eine wunderbare Schule.

Apostolat (an) der jüngeren Generation

„Das Heilige Konzil beschwört also im Herrn inständig alle Laien, dem Ruf Christi, der sie in dieser Stunde noch eindringlicher einlädt, und dem Antrieb des Heiligen Geistes gern, großmütig und entschlossen zu antworten. In besonderer Weise möge die jüngere Generation diesen Anruf als an sich gerichtet betrachten und ihn mit Freude und Hochherzigkeit aufnehmen; denn der Herr selbst lädt durch diese Heilige Synode alle Laien noch einmal ein, sich von Tag zu Tag inniger mit ihm zu verbinden und sich in seiner heilbringenden Sendung zusammenzuschließen; dabei seien sie auf das, was sein ist, wie auf ihr eigenes bedacht (vgl. Phil 2,5). Von neuem sendet er sie in alle Städte und Ortschaften, in die er selbst kommen will (Lk 10,1)“ (AA 33).



Es gibt viele Möglichkeiten zum Apostolat

Wie aktuell sind diese Worte! Unser Apostolat darf sich nicht nur auf jene beschränken, die schon ein religiöses Leben führen. Da ist die Seelsorge gefragt. Mission, Apostolat und Evangelisierung müssen zu jenen Personen führen, die Jesus nicht kennen, den Kontakt zur Kirche verloren haben oder dem Glauben einfach gleichgültig gegenüberstehen.

Es steht uns der ganze Reichtum des Himmels zur Verfügung und dazu noch die Himmelskönigin und Mittlerin aller Gnaden, die als echte Mutter alle ihre Kinder im Haus des Vaters sehen will. Sie geht uns voran! Sie stattet uns mit dem Reichtum des Himmels aus! Sie führt uns zu jedem Menschen, den der Herr gerufen hat.

Geschätzte Legionäre Mariens! Erbitten wir von unserer Mutter und Königin den Mut, jeden anzusprechen, vor jedem für Jesus Zeugnis zu geben, jeden – im Besonderen die jungen Menschen – für Jesus gewinnen zu wollen. Wir dürfen und sollen durch unser Apostolat neue Apostel gewinnen. Das Ziel soll sein jedem das Evangelium zu verkünden und jeden zum Jünger Jesu zu machen. Dazu braucht es regelmäßigen Kontakt, eine freundschaftliche Beziehung zu dieser Person, um sie in die identitätsstiftende Beziehung zu Jesus führen. Es ist besser eine Person als Jünger Jesu zu gewinnen, als zehntausend Menschen eine Einladung zur Heiligen Messe in die Hand zu drücken. Natürlich wollen wir sehr vielen Menschen viel Gutes tun. Aber wenn das nicht möglich ist, dann ist es besser wenigen viel Gutes zu tun. Diese werden wieder andere gewinnen, damit das gute Evangelium zu allen gelangen kann.

Foto: Ruepp

Marinka Juric

Eine Heldin des Apostolates

Edel Mary Quinn



„Manchmal erschafft Gott eine Seele, lilienweiß und golden in Ähnlichkeit mit seinem Sohn – ebenso wie er einen neuen Stern am Firmament aufleuchten lässt und wirft sie zwischen die Menschen, um sein Dasein zu beweisen."
Bischof Heffernan über Edel Mary Quinn

Diese Aussage über Edel könnte nicht treffender sein. Sie war in der Tat ein leuchtendes Beispiel der Legion, eine Heldin des Apostolates. Ein Engel, der für die Legion brannte und sein Leben ließ bei der Aufgabe, andere Menschen Gott näher zu bringen.

Ich bekam dieses Buch in die Hand gedrückt mit der Aufgabe die letzten Kapitel zusammenzufassen. Natürlich ist mir Edel Quinn ein Begriff, so wie allen Legionären, und natürlich weiß ich, wer Frank Duff und Alfie Lambe waren. Sie sind wichtig für die Legion, wir beten zu ihnen, setzen uns für ihre Heiligsprechung ein. Und da hört auch schon mein Wissen auf.

Die Seiten lesen sich nicht gerade einfach, es ist eine Aufzählung von Fakten, Jahreszahlen, wo und wann und was für großartige Taten sie für die Ausbreitung der Legion in Afrika geleistet hat. Alles, was über sie steht, ist fast unmöglich, denke ich mir am Anfang. Auf den 60 Seiten steht fast auf jeder, wie vollkommen sie war, übernatürlich, übermenschlich. Ein Engel. Eine Heroin. Kein Makel, nicht der geringste, keine schlechte Eigenschaft. Wie kann es sein, dass alle Menschen, die sie je getroffen haben, nur Gutes und Wunderbares von ihr berichten?

Ich lese weiter und nehme mir vor, mich in sie hineinzuversetzen, alles aus ihrer Perspektive zu sehen, um zu verstehen, was sie bewegte. Ich lese ihre Briefe

und Notizen, als ob ich sie wäre. Und dann wird mir schlagartig klar, in ihr wohnte der Heilige Geist, sie selbst stellte sich dermaßen in den Hintergrund, dass nur Gott allein durch sie wirken konnte. Denn beim Weiterlesen wird mir klar, ihre Kraft war nicht von dieser Welt. Es wird beschrieben, dass sie eine solche mentale Stärke besaß, welche ihre Krankheit in den Hintergrund drängte. In ihren Briefen beschrieb sie oft ihren körperlichen Zustand, aber niemals wehklagend oder um die anderen zu beunruhigen. Sie dachte niemals an sich. Sie war sehr gewissenhaft und hielt sich streng an die Regeln der Legion. Manche nannten sie die Verkörperung des Handbuches. Besonders dass die Apostolate immer zu zweit ausgeführt werden, war für sie wichtig. Sie scheute sich nicht zu ermahnen, Rat zu geben, wenn es Probleme in einem Präsidium gab. Ihre Freundlichkeit und heiteres Wesen hinderten sie nicht daran, die nötige Strenge an den Tag zu legen, wenn nötig. Auch fehlte es ihr in keinster Weise an Entschlossenheit und Mut.

Wer ihr begegnete, sah in ihr die Mutter Gottes, in ihrem anmutigen Auftreten, ihrer Art zu sprechen, in jeder Bewegung. In ihr brannte ein Feuer der Liebe Christi und sie wollte so viele Menschen wie möglich damit anstecken. Ja sie musste es sogar.

Die Liebe zur Gottesmutter und Ihrem Sohn war so groß, dass es kein Hindernis für Edel gab, egal wieweit und anstrengend die Reise für sie war. Egal wie krank sie war. Ich sehe sie vor mir, dünn und blass … krank wie sie den Zug besteigt und stundenlange Fahrten auf sich nimmt, um ein Präsidium zu besuchen. Bei einem Klima, dass ihren Lungen noch mehr Probleme bereitet. Ein fremdes Land, eine Sprache, die sie nicht verstand. Weit weg von zuhause und ihren Eltern, viele andere hätten längst aufgegeben. Doch nicht sie. Bis zu ihrem Tod am 12.05.1944 war sie Legionärin, eine wahrhaftige Verkörperung unserer Gottesmutter. Ihre starke Seele setzte sich über ihren schwachen Körper hinweg.

Ihr Lebenswerk in Afrika bleibt unvergessen, auf einem Kontinent, in dem es die meisten nicht für möglich gehalten hätten, dass auch nur ein einziges Präsidium gegründet werden könnte. Edel ließ sich davon nicht beirren, sie überließ alles dem Allmächtigen, sie vertraute ihm so sehr, wie ein Kind seinem Vater nur vertrauen konnte.

Nach ihrem Tod waren sich alle, die sie gekannt haben, sicher – die Muttergottes bereitete ihrer treuen Dienerin einen würdigen Empfang. Es meldeten sich Zeugen aus allen Ländern, in denen sie je gewesen war. Bischöfe, Ordensschwestern, Priester und Legionäre stimmten alle überein in Zuneigung und Verehrung ihrer Person und waren sich sicher, dass eines Tages der Heiligsprechungsprozess in die Wege geleitet werden würde. Alle hatten dasselbe Bild von ihr. Obwohl niemand ihr Innerstes kannte, denn das war nur dem Herrgott zu teil gewesen, waren sich alle sicher, dass sie ein Bote Gottes war. Eine Heldin des Apostolates.

Mögest du, liebe Edel, mit deinem Wirken immer ein Vorbild für alle Legionäre sein und als Erinnerung stehen für unser Versprechen, welches wir der Mutter Gottes gaben!

… es möge alles zur größeren Ehre Gottes geschehen!

Foto: Archiv



Bernd Wegscheider

Die Unbefleckte Empfängnis

Am 8. Dezember 1854 hat Pius IX die Bulle „Ineffabilis Deus“ veröffentlicht, in der er feierlich verkündet hat, dass von allen Christgläubigen mit Glaubensgehorsam festzuhalten ist, dass die Gottesmutter Maria vom ersten Augenblick ihres Daseins an durch außerordentliches Gnadenprivileg Gottes von der Erbsünde bewahrt wurde und in ihrem ganzen Leben diese Gnade der Sündenlosigkeit bewahrt hat. Wir finden viele Hinweise in der Heiligen Schrift auf dieses Dogma, beginnend beim ersten Mal, bei dem die Gottesmutter uns ausdrücklich begegnet und wir ihren Namen erfahren.

Zugegeben, ein bisschen versteckt – denn wir dürfen dabei nicht an den Namen „Maria“ denken, sondern an den Namen, mit dem der Erzengel Gabriel sie zuerst anredet. Wir beten das „Gegrüßet seist du, Maria“ und ahmen darin den Gruß des Engels nach, machen es aber nicht ganz richtig, denn ihr Name „Maria“ kommt darin nicht vor. Er hat sie mit einem anderen Namen angesprochen, und zwar mit dem griechischen Wort „kecharitomene“. Das Wort ist in der Form eines Partizip Perfekt passiv, das eine vergangene, vollendete Handlung mit permanentem Ergebnis beschreibt, und wir können es übersetzen mit „die du ganz mit Gnade erfüllt worden bist“. Es ist schon geschehen, abgeschlossen und so geblieben.

Wenn jemand in der Heiligen Schrift einen neuen Namen bekommt, dann weist das auf Identität und Berufung hin. Durch den Boten Gottes, den Engel, spricht nun Gott selbst gegenüber Maria diese ihre Identität aus – dass sie jene ist, die bereits vollständig mit Gnade erfüllt worden ist.

Ein Einwand wäre, dass dieses Wort überinterpretiert wird, da sie auch später nicht so genannt wird – aber auch Petrus wird immer wieder einmal Simon genannt. Auch für Jesus haben wir viele Namen: „Immanuel“ oder „Wunderbarer Ratgeber“, aber niemand hat ihn, soweit wir wissen, so auf der Straße gegrüßt. Diese Namen sind gedacht, um etwas auszusagen – so verhält es sich auch mit dem Gottesnamen, der in aller Regel gar nicht ausgesprochen werden durfte.

Gegen den Einwand der Überinterpretation spricht auch die Reaktion der Jungfrau Maria: „Sie erschrak über die Anrede“ – nicht so sehr über das Erscheinen eines Erzengels, sondern über die Anrede, die nur aus wenigen Wörtern besteht: „Sei gegrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir“, in der Formulierung der neuen Einheitsübersetzung.

Nach Anrede und Name können wir nun die unbefleckte Empfängnis als eine notwendige Voraussetzung für die Menschwerdung Gottes nennen. Denn was ist der Grund, warum der Herr nicht in seinem Volk und in dessen Mitte wohnt? In Exodus 33 wird ganz klar ausgesprochen, dass es die Sünde ist. Mose will, dass Gott mit seinem Volk ins gelobte Land miteinzieht, und Gottes Reaktion ist: Nein. „In ein Land, in dem Milch und Honig fließen, wirst du kommen. Ich selbst ziehe nicht in deiner Mitte hinauf, damit ich dich unterwegs nicht vertilge, denn du bist ein hartnäckiges Volk. Als das Volk diese Drohung hörte, trauerten sie und keiner legte seinen Schmuck an. Da sprach der HERR zu Mose: Sag zu den Israeliten: Ihr seid ein hartnäckiges Volk. Wenn ich auch nur einen »

Foto: Gemeinfrei

einzigen Augenblick mit dir zöge, müsste ich dir ein Ende machen.“ (Ex 33,3-5)

Natürlich ist Gott auf gewisse Weise immer mit seinem Volk, aber die volle Gegenwart und letzte Erfüllung dieser Hoffnung steht noch aus. Wann wird es nun geschehen, dass der Herr in der Mitte seines Volkes wohnen wird? Bei den Propheten finden wir Hinweise darauf, wenn von „jenem Tag“ / „an diesem Tag“ gesprochen wird, an dem „der Herr in deiner Mitte“ sein wird:

„An jenem Tag werdet ihr sagen: Dankt dem HERRN! […] Jauchzt und jubelt, ihr Bewohner Zions; denn groß ist in eurer Mitte der Heilige Israels.“ (Jes 12, 4-6) „Juble, Tochter Zion! Jauchze, Israel! Freu dich und frohlocke von ganzem Herzen, Tochter Jerusalem! … Der König Israels, der Herr, ist in deiner Mitte; du hast kein Unheil mehr zu fürchten. An jenem Tag wird man zu Jerusalem sagen: Fürchte dich nicht, Zion! Lass die Hände nicht sinken! Der Herr, dein Gott, ist in deiner Mitte, ein Held, der Rettung bringt.“ (Zef 3,14-17) „Juble und freue dich, Tochter Zion; denn siehe, ich komme und wohne in deiner Mitte […] sie werden mein Volk sein und ich werde in deiner Mitte wohnen. … Alle Welt schweige in der Gegenwart des Herrn. Denn er tritt hervor aus seiner heiligen Wohnung.“ (Sach 2, 14-17)

Maria ist als Ersterlöste auch der Beginn der neuen Schöpfung. Die erste Schöpfung ist gebrochen durch die Sünde, und sie bedarf einer Erneuerung, einer Neuschöpfung.

Warum ist es möglich, dass „an jenem Tag“ der Herr in der Mitte seines Volkes sehr wohl Wohnung nehmen kann? Weil es dann einen Ort gibt, an dem der Herr keine Sünde vorfindet, einen Ort, den er sich so dafür bereitet hat. In der Begegnung Mariens mit dem Erzengel Gabriel hören wir Anklänge dieser alten Prophezeiungen. Zunächst ist sein Gruß im Urtext „chaire“, was wörtlich übersetzt „freu dich“ bedeutet – eine Erinnerung an „Freu dich, Tochter Jerusalem.“ Darüber hinaus sagt er zu ihr: „Der Herr IST mit dir“, nicht „er möge“ oder „er solle“ es sein – wie in „der Herr IST in deiner Mitte“. Jetzt ist es wirklich der Fall, dass der Herr in seinem Volke wohnt, im Schoß der Jungfrau Maria, weil er sich dort einen heiligen, sündenlosen Ort bereitet hat. Deswegen ist Maria schon der Beginn der Kirche, weil in der Kirche wirklich Gott wohnt. Sie ist im Vorhinein die präventiv Ersterlöste, mit der die Kirche schon beginnt.

Maria ist damit als Ersterlöste auch der Beginn der neuen Schöpfung. Die erste Schöpfung ist gebrochen durch die Sünde, und sie bedarf einer Erneuerung, einer Neuschöpfung. „Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, siehe Neues ist geworden.“ (2 Kor 5,17) Der Hl. Johannes Chrysostomos spricht

davon, dass Adam vom jungfräulichen Boden genommen wurde, von unbeschadeter und unverfluchter Erde, der damit ein Vorbild für Maria ist. Denn wenn schon der alte Adam aus reiner Erde genommen wurde, wieviel mehr muss auch der neue Adam – Jesus Christus – aus unbeflecktem und unverfluchtem und über alle Maßen gesegnetem Boden genommen werden? Denn die Erfüllung muss logischerweise größer sein als das Vorbild, denn auch der erste Adam und die erste Eva sind sündenlos erschaffen worden – wieviel mehr aber der neue Adam und die neue Eva?

Ein weiterer Hinweis auf Marias Unbefleckte Empfängnis können all jene Bibelstellen sein, welche sie als die neue Bundeslade zeichnen. „Dann erschien ein großes Zeichen am Himmel: eine Frau, mit der Sonne bekleidet“ (Offb 12,1) Der Satz davor ist aber mitentscheidend für das Verständnis: „Der Tempel Gottes im Himmel wurde geöffnet und in seinem Tempel wurde die Lade seines Bundes sichtbar.“ (Offb 11,19) Der Zusammenhang wird sofort »

Maria stellte sich in Lourdes als die Unbefleckte Empfängnis vor



Foto: wikicommons

hergestellt: Die Lade des Bundes wird sichtbar und einen Satz später, nach der Beschreibung von kosmischen Ereignissen, ist von dem großen Zeichen am Himmel die Rede: der Frau mit der Sonne bekleidet, der Mond zu ihren Füßen und ein Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt. Diese Frau ist Maria, die Lade seines Bundes. So wie die alte Bundeslade das alte Manna in sich trug, so trägt sie in sich das neue Manna, das Brot des Lebens, Jesus Christus. So wie die alte Bundeslade den Stab des Hohenpriesters in sich trug, trägt sie jetzt den wahren und ewigen Hohenpriester. Und so wie die alte Bundeslade die Gesetzestafeln, also das Wort Gottes, in sich getragen hat, so trägt jetzt die Muttergottes als die neue Bundeslade das Fleisch gewordene Wort Gottes in ihrem Inneren. Darüber hinaus wird bei der alten Bundeslade beschrieben, dass die „Schechina" Gottes, also seine Herrlichkeit / seine Gegenwart, auf der Deckplatte der Bundeslade ruht. Maria ist die neue Bundeslade und die Herrlichkeit Gottes, der Heilige Geist, „überschattet" sie so viel mehr, dass der Sohn Gottes in ihr selbst die menschliche Natur annimmt, das Wort Fleisch wird und so Gott selbst nicht nur auf ihr, sondern in ihr wirklich zugegen ist.



Wir finden einen weiteren starken Hinweis auf diese sogenannte Typologie im Vergleich der Bundeslade und König David mit dem Besuch Mariens bei Elisabeth in Lk 1, 39 ff.: David macht sich auf in das Bergland von Judea mit der Bundeslade, genauso wie Maria. David gesteht seine Unwürdigkeit ein: „Wie sollte die Lade des Herrn jemals zu mir kommen?" Genauso wie Elisabeth: „Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?" David tanzte und jubelte, als die Bundeslade zu ihm gebracht wurde, so wie Johannes beim Kommen der Jungfrau Maria: „Als ich deinen Gruß hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib." Die Bundeslade blieb im Bergland von Judäa im Haus von Obed-Edom drei Monate und brachte dort Segen, genauso lange wie Maria auch im Haus Elisabeths im Bergland von Judäa bleibt.

Einzelne der vielfältigen Argumente könnten manche nicht überzeugen und müssten für sich allein genommen noch

„Das Unbefleckte Herz Mariens ist ein Symbol der Liebe Gottes."

Edel Mary Quinn



Maria ist die Bundeslade Gottes

keine schlagenden Beweise sein. Wenn wir sie aber miteinander betrachten, ergeben sie ein klares und starkes Bild hinsichtlich der außergewöhnlichen Sonderstellung der Jungfrau Maria und ihrer Erwählung und Vorbereitung zugunsten ihrer einzigartigen Stellung im Heilsplan Gottes.

Was hat das nun für eine Bedeutung für das geistliche Leben der Christen? Einerseits die absolute Initiative der Gnade Gottes: Gott und sein Plan stehen am Anfang von allem. Wir sind nicht die großen Macher, nur weil Gott uns in seinen Plan einbezieht und weil er will, dass wir darin mitarbeiten. Alles beginnt mit der Gnade, wenn es etwas werden soll – deswegen beginnen wir auch immer mit dem Gebet, um diese Priorität der Gnade und der Initiative Gottes auszudrücken. Es heißt im Epheserbrief: „Seine Geschöpfe sind wir, in Christus Jesus zu guten Werken erschaffen, die Gott für uns im Voraus bestimmt hat." (Eph 2,10) Er hat für uns auch einen Plan, genauso wie für die Gottesmutter Maria, und alles beginnt damit, dass wir uns seiner Gnade aussetzen.

Andererseits sind das Leben in der Gnade und das Meiden der Sünde ohne Zweifel eine Voraussetzung für eine größere Gegenwart Gottes in unserem Leben. Je mehr wir wie Maria ohne Sünde sind, umso mehr hat die Gnade Gottes Raum in unserem Leben und kann uns verwandeln nach seinem Bild. Außerdem wird das vollbrachte Werk mit der Wirksamkeit des Werkzeugs zusammenhängen. Wie sehr bemühen wir uns um ein reines Herz, die Sünde zu meiden, die Gegenwart Gottes zu suchen, sodass auch wir wirksame Werkzeuge sein können in seiner Hand, so wie es die Gottesmutter im Vollsinn für ihn war?

Foto: GemeinFrei



Leonard Chinedu Ozougwu

Liebe Hilfslegionäre!

Warum die ganzheitliche Hingabe heute aktueller ist als je zuvor.

Im 18. Jahrhundert formulierte der hl. Ludwig Maria Grignion de Montfort einen radikalen Aufruf zur vollkommenen Hingabe an Jesus durch Maria. Aus heutiger Sicht mag diese Sprache zunächst fremd wirken. Wie kann ein Mensch des 21. Jahrhunderts diesen Ruf verstehen?

Die Antwort liegt in einer zeitlosen Gesetzmäßigkeit, die auch der heilige Franziskus auf den Punkt brachte: „*Indem wir geben, empfangen wir.*" Wer sich selbst ganz hingibt, gewinnt sich selbst am Ende ganz zurück. Dies ist kein moderner Selbstfindungs-Ratgeber, sondern die direkte Entsprechung der Worte Jesu: Wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um Seinetwillen hingibt, wird es gewinnen.

Die 33-tägige Vorbereitung nach Montfort

Diese Hingabe ist kein spontanes Gefühl, sondern die bewusste Erneuerung unseres Taufversprechens. Montfort gliedert diesen Weg der Transformation in vier Schritte:

- **Geist der Welt ablegen:** Befreiung von Sorgen, Egoismus und Ablenkungen der verbleibenden Welt.
- **Selbsterkenntnis:** Die eigenen Schwächen und Fehlhaltungen offenlegen.
- **Marienerkenntnis:** Maria als den reinsten und sichersten Kanal zu Jesus verstehen.
- **Christuserkenntnis:** Das eigentliche Ziel des Glaubens neu ausrichten.

Maria als Zuflucht und sicherster Weg

Natürlich kann man versuchen, sich über andere Wege Gott hinzugeben. Warum aber empfiehlt Montfort den Weg über Maria? Weil sie die makellose Arche ist, durch die Gott selbst zu uns kam. Wenn Jesus Maria als Weg wählte, um Mensch zu werden, bleibt sie auch für uns der beste, sicherste und kürzeste Weg zu ihm. So wie wir im Alltag Wertvolles wie Häuser oder Autos versichern, schützt die marianische Hingabe das Kostbarste, was wir besitzen: unser ewiges Leben.

Die Weihe ist somit keine bloße Frömmigkeitsübung, sondern eine lebendige Praxis für den Alltag: Alles *in, mit, durch und für Maria* zu tun, um vollkommen in Christus verankert zu sein.

Gott segne Euch
Leonard Chinedu Ozougwu

Foto: Bergbauernmuseum Leogang

Ursula Goriup

Lange Nacht der Kirchen

Nachdem wir als Legionspräsidium der Pfarre im Vorjahr bei der langen Nacht der Kirchen mit der Präsentation des Musicals „Every Soul" beitragen durften, wurden wir heuer vom Pfarrgemeinderat gefragt, ob wir uns wieder beteiligen möchten, und es wurde uns der Franziskussaal von 20:00 bis 21:30 zur Verfügung gestellt.

Die Überlegungen in unserem Präsidium führten uns – nach einigen gescheiterten Ideen – zum Plan, die Legion Mariens, ihr „Werden", ihre Gemeinschaft und ihr Wirken bekannter zu machen. Aber wie? – Durch Gespräche wurde uns der Film: „Meet the Legion" empfohlen, und wir gingen auf Suche nach dieser DVD, und fanden ein letztes Dokumentations-Exemplar in der Materialstelle des Senatus, das wir dankenswerter Weise ausborgen durften. Brainstorming, Stille und Gebet führten uns am Pfingstsonntag weiter zur wunderbaren Schatztruhe des Senatus, denn zur 100-Jahrfeier der Legion Mariens wurden wunderschöne Videos erstellt, die uns zur Verfügung stehen. Nun konnte das Programm erstellt werden, wie folgt:

20:00–21:30 LEGIO MARIAE
(im Franziskussaal, 1. Stock)
Die Legion Mariens stellt ihre Gemeinschaft und ihr Wirken vor.

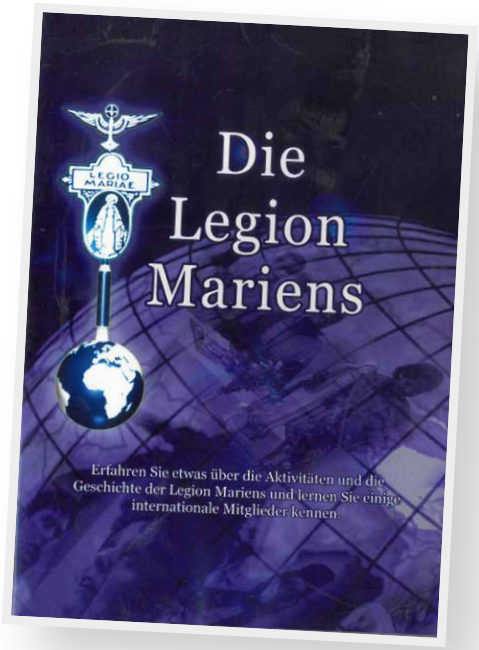
1. Begrüßung und Einführung
„Wie alles begann" (https://www.legion-mariens.at/geschichte/wie-alles-begann/)

2. Film: „Meet the Legion"
danach als Ergänzung: Legion Mariens in Österreich (https://www.legion-mariens.at/geschichte/in Österreich/)

3. https://www.legion-mariens.at/galerie/radio-und-youtube/
3.1. Mitgliedschaft und Apostolat
3.2. Präsidiumstreffen
und zum Abschluss
3.3. HAPPY BIRTHDAY – LEGION SONG.

Danach:
4. Informationstisch und Gespräch mit den anwesenden Legionären

Mit Freude erfüllt über dieses Programm baten wir die Legionäre des Comitiums um ihr geschätztes Mitwirken. So formierten sich um 18:30 Uhr drei Legionspaare ausgerüstet mit Werbeflyern, Handzetteln und Wunderbaren Medaillen zum Straßenapostolat, um zum Film, und zuvor zur feierlichen Vesper einzuladen. Es ergaben sich mehr als 20 Begegnungen und es konnte besonders jungen Leuten viel von der Legion Mariens erzählt werden. Die meisten hatten schon fixe Pläne, aber zwei Mädchen nahmen sehr gesammelt an der feierlichen Vesper um 19:30 teil.



Der gezeigte Film; Foto: Perner

Zur Vorstellung der Legion Mariens kamen um 20 Uhr 17 Personen, davon neun Legionäre.

Nach der Begrüßung und der Einführung in die Legion Mariens, wie bescheiden alles begonnen hat und wie groß und weltumspannend sie heute ist, sollte mit der Präsentation des Filmes begonnen werden. Da sich aber technische Probleme einstellten, überbrückten wir die Verzögerung mit einem spannenden umfangreichen Einblick in die Geschichte der Legion Mariens in Österreich, während der Blick auf den schön positionierten Legionsaltar die Einheit dieser weltumspannenden Legion Mariens erfahrbar machte. Dies alles trug gewiss dazu bei, dem dichten Inhalt des Filmes besser folgen zu können. Was in den Leuten auch während der darauffolgenden Videos vor sich ging, konnte in der Dunkelheit nur mit dem Herzen erahnt werden.

Die technischen Pannen sind wohl nicht verwunderlich. Dass dadurch auch auf den krönenden Abschluss des so erfrischenden Legion Songs „Happy Birthday“ verzichtet werden musste, wissen ja nur wir.

Im Anschluss gab es beim Informationstisch die Möglichkeit sich zu informieren und mit den Mitgliedern der Legion Mariens ins Gespräch zu kommen, was gut genutzt wurde. Eine Person zeigte großes Interesse und möchte einmal an einem Präsidiumstreffen teilnehmen.

Wir Legionäre hatten große Freude, dass wir für unsere Königin ein wenig tun durften, um ihre Legion bekannt zu machen. Sie wird unser Bemühen, die Saat auszustreuen, annehmen und zur Ernte reifen lassen.

Maria, Hilfe der Christen, bitte für uns!

Regina Perner

In der ewigen Heimat

Dieses Jahr sind wieder einige Legionäre zum Herrn in die ewige Heimat gerufen worden:

Bereits am 29.03.2025 verschied Gerda Ruetz mit 81 Jahren. Sie war viele Jahre Legionärin in der Curia Landeck.

Erna Visin, Legionärin seit Jugendtagen im Comitium Innsbruck, verstarb am 25.06.2025 mit 89 Jahren.

Das Präsidium Gallneukirchen, Comitium Mühlviertel, trauert um Maria Griesinger, sie starb am 23.10.2025 nach über 40 Jahren aktivem Legionsdienst, sie war lange Jahre Amtsträger im Comitium und oft auf PPC.

Susanne Stadler vom Präsidium Graz – Münzgraben, Comitium Graz, ging am 03.11.2025 heim.

Am 06.11.2025 verstarb Maria Gmoser im Alter von 89 Jahren. Sie war über viele Jahre Legionärin im Präsidium Limbach und immer wieder Amtsträger in der Curia Oststeiermark sowie im Comitium Graz.

Resi Ettl vom Präsidium Graz – St. Josef, Comitium Graz, verschied am 30.11.2025 mit 84 Jahren.

Das Präsidium Hoheneich, Curia Hoheneich, trauert um Helene Höllriegl, sie verstarb am 15.12.2025 mit 71 Jahren.

Martha Ploner, Präsidium Innsbruck – St. Paul, Comitium Innsbruck ging im Alter von 95 am 19.01.2026 heim.

Pfr. Raimund Beisteiner, Geistlicher Leiter des Präsidium Hollenthon, Curia Wr. Neustadt, verschied am 01.02.2026 mit 59 Jahren. Er war

auch einige Jahre Geistlicher Leiter der Curia Wr. Neustadt.

Im Februar 2026 verstarb Christine Szivacz vom Präsidium Wampersdorf, Comitium unter dem Wienerwald.

Christine Pichlhöfer, Legionärin in Grafenschachen, Curia Oststeiermark, verstarb nach vielen Jahren in der Legion am 12.02.2026 mit 78 Jahren. Sie war unermütlich für die Ausbreitung der Legion tätig.

Am 18.02.2026 verstarb Veronika Gutschi vom Präsidium Graz – Andritz, Comitium Graz mit 66 Jahren.

Irmgard Plank, Legionärin im Präsidium Feldkirchen, Comitium Graz, verschied am 24.03.2026 mit 84 Jahren.

Im April 2026 ging Josef Priewalder vom Präsidium Trieben, Comitium Graz heim.

Otto Salchner vom Präsidium Zirl, Comitium Innsbruck starb mit 87 Jahren am 03.04.2026.

Am 30.04.2026 rief der Herr Johannes Seidl heim, er war lange Jahre Legionär im Comitium Linz und in seiner Jugend als Incolae in Island.

Franz Dieter Erlach vom Präsidium Steyr – Tabor, Curia Steyr verschied am 07.05.2026. Er war viele Jahre Legionär und auch Amtsträger der Curia.

Das Präsidium Ried, Curia Ried im Innkreis, trauert um Gabriele Wolff, sie verstarb am 11.05.2026 mit 86 Jahren.

Herta Breuer vom Dompräsidium Graz, Comitium Graz verstarb mit 98 Jahren am 26.05.2026.

Am 30.05.2026 verstarb Mara Djakovic mit 90 Jahren. Sie war eine der ersten Legionäre der Kroatischen Curia Wien.

Msgr. Johann Lentsch ist am 5. Juni 2026 im Alter von 90 Jahren heimgegangen. Er war von 1986 bis 2022 Geistlicher Leiter des Comitiums Burgenland, später der EC Burgenland Nord. Sein diesbezügliches Wirken wurde auch von Diözesanbischof Zsifkovics gewürdigt. Nicht wenigen Legionären war er auch Beichtvater und sonstiger seelsorglicher Begleiter.

Am 26.07.2026 verschied mit 101 Jahren Maria Trauttmansdorff. Sie war eine der ersten Legionäre in Graz und über viele Jahre Amtsträger des Comitiums Graz.

Am 07.09.2026, am Geburtstag der Legio Mariae, wurde Pfarrer Josef Zauner in das Haus des Vaters gerufen. Er war zunächst Geistlicher Leiter der Jugend-Curia-Sierning, später der Erwachsenencuria Tragwein.

Pfr. Johann Lagler, Geistlicher Leiter des Präsidiums Steinakirchen, Curia Amstetten, verstarb am 05.10.2026 mit 57 Jahren.



Beim Apostolat
in Bochum

Leo Führer

Mit Maria für Jesus unterwegs

PPC-Berichte 2026, Teil 2

Alle Sommerunternehmungen PPC und Apostolatswochen sind beendet. Hier nun der zweite Teil der Berichte:

DEUTSCHLAND, Bochum

Erstmals nach vielen Jahren gab es wieder eine Jugend-PPC. Sieben Peregrini machten in Parks und Innenstadtplätzen Apostolat. Der Teamleiter schreibt dazu in seinem Bericht: „Wir trafen auf viele nette Leute, aber nur auf wenig Glauben. Viele Menschen zeigten beim Thema „Kirche“ nur gleichgültige bis stark negative Reaktionen – wir waren also exakt am richtigen Ort! Denn bald fanden wir heraus, dass man mit der provokanten Frage „Guten Tag, was ist Ihre ehrliche Meinung zur katholischen Kirche?“ sehr schnell ins Gespräch kommt.“

Zudem machten sie im Stiepler Pfarrgebiet Tür-zu-Tür-Besuche, wo sie die Wocheninformation der Pfarre, Einladungen zur hl. Messe und wundertätige Medaillen anboten. Viele Besuche verliefen angenehm und die Menschen waren nach anfänglichem Misstrauen positiv überrascht, persönlich im Namen der Pfarre besucht zu werden.

„Einer Kassiererin im Rewe bot ich, nachdem ich mich im Hinausgehen nochmal umgedreht hatte, die Wunderbare Medaille an. Ich hatte einfach das Gefühl, dass ich das tun sollte. Es war kurz vor Ladenschluss und sonst keine Kunden an der Kassa. Sie nahm das Geschenk mit großen Augen an, bedankte sich und konnte kaum fassen, warum ausgerechnet sie gerade diese Medaille bekomme – ‚Gott liebt Dich‘, »

Foto: Zehetgruber

konnte ich ihr nur sagen. Sie war sichtlich gerührt."

„An einer Bushaltestelle haben wir eine junge Frau angesprochen, sie hat das Kloster Stiepel gekannt, weil sie als Kind dort war. Unserem Auftrag entsprechend versuchten wir, ihr die Wichtigkeit und Schönheit der Heiligen Messe näherzubringen und sie mit einem Flyer zur Sonntagsmesse einzuladen. Die Wunderbare Medaille hat sie gerne angenommen und es hat sich ein schönes Glaubensgespräch ergeben. Da sie ohnehin in der Nähe wohnt, werde sie gerne das Kloster besuchen."



Gemeinsame Mahlzeiten gehören in Budweis auch dazu

TSCHECHIEN, Budweis

Das Team von acht Peregrini aus Österreich wurde durch Legionäre aus Tschechien verstärkt. Sie freuten sich, dass der Bischof sie empfangen hat und Interesse an der Legion Mariens zeigte und zum Abschluss den Segen gab. Die Legionäre trafen auch Menschen, die schon bei der letzten PPC vor einem Jahr angesprochen wurden.

„Ein älterer Herr sitzt auf einer Parkbank, in Gedanken versunken. Wir sprechen ihn an mit der Bitte ihm eine Wunderbare Medaille schenken zu dürfen. Er nimmt sie samt der Erklärung gerne an und erzählt uns, dass auch er katholisch ist. Er besucht öfters die Kirche am Domplatz. Im Laufe des Gespräches nimmt er dann noch einen Rosenkranz an. Er bedankt sich freundlich und freut sich sichtlich über unser Gespräch."

„Ein Pärchen Mitte zwanzig, dunkel gekleidet, tätowiert, kommt auf uns zu. Auf den ersten Blick würde man sie in die Kategorie Sandler einordnen. Wir überlegen kurz ob wir sie ansprechen sollen. So bieten wir ihnen die Wunderbare Medaille an. Wider Erwarten nehmen sie sie freudig an, ebenso die Erklärung dazu. Sie wollen dann noch weitere Medaillen für ihre Freunde. Zuletzt bedanken sie sich mit einer herzlichen Umarmung. Zuletzt stellen wir fest, dass man sich vom äußeren Erscheinungsbild nicht täuschen lassen soll."

ÖSTERREICH, Eisenstadt

Die Legionäre der Apostolatswoche in Eisenstadt machten vornämlich Straßenapostolat und luden zur Legion Mariens ein. Weiters wurden in der Waldrandsiedlung Hausbesuche gemacht, dabei lud man zu den Gottesdiensten und den Veranstaltungen der Pfarre ein.

„In der Raucherzone vor dem Eingang des Krankenhauses sprachen wir eine Mutter eines ca. 18-jährigen Sohnes an. Zuerst wirkte sie etwas misstrauisch,



aber als wir ihr die Wunderbare Medaille schenkten, wirkte sie wesentlich gelöster und kurz darauf fast gerührt: Sie erklärte uns, dass sie zuerst eher an eine Sekte dachte. Sie konnte es sich einfach nicht vorstellen, dass Katholiken – sie deklarierte sich dann selbst als eine – so etwas machen würden. Sie fand das einfach großartig. Wir sagten ihr dann, dass wir das auch nicht tun könnten, wenn wir nicht aktive Legionäre wären. Viel länger als eine Zigarette brennt, konnte das Gespräch nicht sein, weil sie wieder ins Spital hineinmusste: Ihre Tochter hatte sich bei einem Unfall verletzt, als Mutter wartete sie gemeinsam mit ihrem Sohn auf ein Untersuchungsergebnis. Wir verabschiedeten uns mit insgesamt drei Medaillen, dem Folder über die heilige Messe und unserer Zusage ihre Tochter beim Abendgebet besonders einzuschließen."

DEUTSCHLAND, Hamburg/Rotlicht

Eine kleine Gruppe von nur vier Peregrini unterstützt von einheimischen Legionären durchkämmten das Rotlichtviertel von Hamburg. Dabei wurden neben Straßenmädchen auch Obdachlose, Drogensüchtige, Alkoholiker und Touristen angesprochen. Auch die Mädchen in den Laufhäusern wurden aufgesucht.

„Wir sprachen eine Prostituierte in einem Laufhaus auf der Reeperbahn an, die gerade auf einem Barhocker vor ihrem Zimmer saß. Als wir ihr die Wunderbare Medaille anboten, war sie völlig überrascht und meinte: Die gehört sicher nicht hier her. Doch, war unsere

„Woher den Idealismus nehmen? Wir Legionäre tun alles, um dem Mystischen Leib Christi mütterlich zu dienen."

Alfie Lambe

Foto: Danner

Antwort, weil Gott alle Menschen liebt, das heißt ‚Auch dich!' Daraufhin nahm sie das Geschenk und küsste sie. So entwickelte sich ein kurzes Gespräch über die Schönheit des Glaubens."

UKRAINE, Obuchiw

Legionäre aus Österreich, Malta und der Ukraine beteiligten sich an diesem Projekt. Ziel dieser Unternehmung war die Menschen in den Straßen näher zu Gott führen, ihnen zu sagen, dass Gott sie liebt und sie nicht vergessen hat und Einladen zur Pfarrmission (20-Jahr-Jubiläum). Viele Gespräche gab es auch mit Soldaten.

„Ein Mann namens Wolodimir, den wir bei der Polyklinik kennengelernt haben, antwortet: ‚Ja', als wir ihn gefragt hatten, ob er ein Soldat sei. Er sagte, er sei schon lange Berufssoldat, und er hat sein Land auf der gesamten Front verteidigt. Wir gaben ihm eine Wunderbare Medaille und das ‚Gebet des Soldaten', worauf er weitere Exemplare für seine Kameraden haben wollte. Er fasste auch den Vorsatz, mit seinen Kameraden zu beten. Wir hoffen, dass ihm diese Begegnung hilft, an der Front nun auch zu beten."

Das tägliche Treffen der Legionäre in der Ukraine



Foto: Kriss

Katharina Flatscher

Unser Nazarethfest



Die frohe Festgemeinschaft

Von 1995 bis 2026 war das KIM-Zentrum in Weibern die Herberge für das Nazarethfest des Comitiums Linz. Der umgebaute Bauernhof bot den idealen Rahmen für dieses Fest. Während in den ersten Jahren zahlreiche Nazarethgruppen daran teilnahmen, folgten unserer Einladung in den vergangenen Jahren vor allem Familien mit Kindern.

Das diesjährige Nazarethfest am 31. Mai 2026 stand unter dem Motto „Jesus, unser guter Hirte". Neun Familien mit 21 Kindern und zwei Jugendlichen kamen zusammen, um sich mit diesem Thema zu beschäftigen und den Tag in froher Gemeinschaft zu verbringen.

Mit den Nazarethgebeten, einem Rosenkranzgesätzchen und Lobpreis stimmten wir uns gemeinsam auf den Tag ein.

Die jüngeren Kinder lernten anschließend die Bibelstelle durch ein Puppenspiel kennen. Die älteren Kinder lösten bei einer Schnitzeljagd verschiedene Aufgaben und entdeckten dabei, was einen guten Hirten ausmacht.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen mit Würstelgrillen am Lagerfeuer kamen auch Spiel und Spaß beim Fußballspielen, Basteln und Herumtollen nicht zu kurz.

Den feierlichen Abschluss bildete die Heilige Messe in der Kapelle.

In Dankbarkeit blicken wir auf 31 Jahre zurück, in denen wir im KIM-Zentrum immer herzlich willkommen waren und diesen Tag in Gemeinschaft mit Jesus und Maria erleben durften. Schweren Herzens mussten wir heuer Abschied nehmen, weil das KIM-Zentrum seine Türen geschlossen hat und verkauft wird.

Danken möchte ich allen Priestern, die mit uns die heilige Messe gefeiert haben und ganz besonders meiner Familie, die immer im Einsatz war, zum Beispiel bei der Vorbereitung, Gestaltung, musikalischen Umrahmung ... und natürlich allen Helfern, die zum Gelingen der Feste beigetragen haben.

Mit dem Abschied vom KIM-Zentrum soll die Geschichte der Nazarethfeste jedoch nicht zu Ende gehen. Zu wertvoll sind die Begegnungen, das gemeinsame Gebet und die vielen schönen Erlebnisse, die Familien und Kinder über all die Jahre miteinander teilen durften. In welcher Weise und wo im nächsten Jahr ein Neustart sein kann, ist noch nicht geklärt. Legen wir dieses Anliegen im Gebet in die Hände Mariens!

Foto: Flatscher

Nina Willer

Bericht des Sommerschul-Präsidiums „Ancilla Domini“

Sommerschule des Senatus Österreich vom 17.–22.August 2026

Unser Präsidium freute sich am 18.8. über sein erstes Treffen in der Sommerschule 2026 und zählt insgesamt neun eifrige Mitglieder. Außerdem durften wir uns über einen Gast freuen, bei dem nach dem vierten Treffen offiziell die Probezeit begann. :-) (Kaplan Michael.) Alle Ämter sind vergeben. Während des Berichtszeitraums konnte kein Hilfslegionär geworben werden. Pfr. Wolfgang Brandner steht unserem Präsidium als Geistlicher Leiter treu zur Seite.

Apostolate

Unser Präsidium schlägt sich tapfer im Kampf gegen das Böse: In Patrizierrunden wird der katholische Glaube vertieft und hoffentlich auch immer besser erfasst. Der berüchtigte Lobpreisabend in der Steiermark trägt seinen Teil dazu bei, dass unzählige Jugendliche Gott im Gebet die Ehre geben. Im Vorfeld wurde eifrig Werbung gemacht und auch vor Hausbesuchen nicht zurückgeschreckt. Eine weitere Aufgabe ist die monatliche Jugendmesse, die sich über zahlreiche Besucher freuen darf. Im Anschluss wird jedes Mal eine eucharistische Anbetung angeboten, an der viele Kirchenbesucher teilnehmen. Auch die persönliche Begegnung mit den Hilfslegionären, die von den Jugendpräsidien betreut werden, trägt dazu bei, den Kontakt zur Legion lebendig zu halten. Dabei werden die Regina Legionis sowie Einladungen zu bevorstehenden Veranstaltungen überreicht. Auch die Wandermuttergottes wurde weiterhin von Haus zu Haus getragen und dabei Glaubensgespräche geführt. Im Berichtszeitraum hatten wir außerdem die Möglichkeit, am Apostolat in St. Rochus teilzunehmen. Eine Legionärin war dabei nicht nur für die

Koordinierung der Musik verantwortlich, sondern musizierte während des gesamten Apostolats sowohl in als auch außerhalb der Kirche mit – und das mit großem Erfolg. Wir verschenkten etwa 50 Medaillen, zwei Rosenkränze, zwei Gebetsbilder und eine nicht näher bestimmbare, aber durchaus beachtliche Anzahl an Kerzen. Viele Menschen konnten in die Kirche und damit, so beten wir, ein Stück näher zu Jesus Christus geführt werden. Außerdem wurde ein Wiener Schnitzel vermittelt. ;-)

Herausforderungen

Obwohl wir noch ein junges Präsidium sind, zeigte sich bald eine erste Herausforderung: die Pünktlichkeit unserer lieben Präsidentin. Nicht etwa, weil sie regelmäßig zu spät gekommen wäre – aber auch nicht so früh, wie es erwünscht wäre für Legionäre. Die Lage ist durchaus ernst, aber noch unter Kontrolle.

Positives

Unser Präsidium zeichnet sich durch Gewissenhaftigkeit, Einsatzbereitschaft, Ehrlichkeit, Mut und Kreativität aus. Wir durften eine wunderbare gemeinsame Zeit erleben, in der eine schöne Gemeinschaft gewachsen ist und wir viele gute Berichte gehört haben. Natürlich gab es nach guter Legionsmanier auch viel zum Lachen.

Dank

Wir danken unserem Geistlichen Leiter, der uns Treffen für Treffen mit wunderbaren Allocutiones bereicherte und uns beim Studium stets mit Fingerspitzengefühl, Kreativität und den passenden Impulsen anregte. Wir finden: Es macht einfach Spaß, ihn im Präsidium zu haben. ;-) Ebenso danken wir Sr. Elisabeth Ruepp, die uns während dieser Zeit begleitet hat und uns mit wertvollen Ratschlägen, viel Liebe und Unterstützung und so manchem Insider aus dem Senatus zur Seite stand.

Unser größter Dank aber gilt unserer himmlischen Mutter, die uns in dieses Präsidium gerufen und in dieser kurzen Zeit eine so schöne Gemeinschaft ermöglicht hat. Möge sie uns mit ihrer mütterlichen Liebe und Führung auch über diese Sommerschule hinaus in unsere Präsidien begleiten, stärken und immer wieder neu zu ihrem Sohn führen.

Maria, Dienerin des Herrn, Ancilla Domini, bitte für uns.

Und: Was nehme ich mit von der Sommerschule für mein Präsidium?

- Gute Argumente für das Zählen der Kassa zu zweit nach dem Treffen
- Besprechen der Arbeitsberichte
- Gutes Lernen beim Apostolat
- Fremde Leute ansprechen
- Das letzte Studium gab Impulse für das eigene geistliche Leben; Beichte, …
- Neue Mitglieder werben! Die Heiligkeit soll wachsen!
- Persönliche Werbung
- Notizbuch
- Apostolat – cool! – bringt Freude!
- Beim Apostolat von nichts abhalten lassen!
- Entschuldigungsgründe durchbesprechen
- Freude, Präsident sein zu dürfen!

Blitzlichter



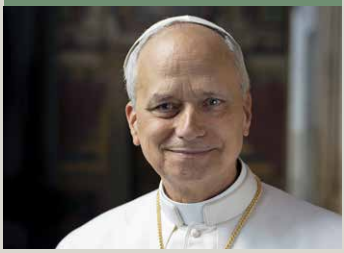
Edel als junge Frau im Jahr 1927; Foto: Archiv

„Gottes Wege sind nicht unsere Wege." Diese Wahrheit hat nicht nur Alfie Lambe, sondern auch Edel Mary Quinn schmerzlich an sich erfahren. Sie war schon Legionär Mariens, aber sie wollte mehr: Sie strebte ein Leben der Ganzhingabe an den Herrn an und wollte Klarissin werden, einer der strengsten Orden überhaupt. Es sollte anders kommen. Edel erbrach Blut, ein sicheres Zeichen für Tuberkulose, und musste statt ins Kloster für über ein Jahr ins Sanatorium, die Aussicht auf Heilung war gleich Null. Was tut Edel in dieser Situation? Sie nimmt ihre schwere Krankheit an, sie bleibt gelassen und fröhlich, sie scherzt und tröstet alle. Edel Mary Quinn war wohl schon in diesen jungen Jahren davon überzeugt, was sie später niederschrieb: „Wir müssen uns darüber klar sein, dass Ereignisse, die unsere Pläne und Wünsche durchkreuzen, Gnaden sind, die der Wille Gottes für uns zulässt." Edels Plan wurde durch die Krankheit gründlich durchkreuzt, aber sie ließ es zu und ging auf Gottes Pläne ein, die sie in die Legion Mariens zurück und schließlich nach Afrika führte, wo sie fast acht Jahre ihr Apostolat ausübte.

Veronika Margesin

WELT GEBET

Gebetsanliegen des Papstes



NOVEMBER

Wir beten um einen rechten Gebrauch des Reichtums, der nicht der Versuchung des Egoismus erliegt und sich immer in den Dienst des Gemeinwohls und der Solidarität mit denen stellt, die weniger haben.

DEZEMBER

Wir beten für die Familien, die die Erfahrung des Fehlens einer Mutter oder eines Vaters machen, dass sie in der Kirche Unterstützung und Begleitung finden, und im Glauben Hilfe und Kraft in schwierigen Zeiten.



Foto: Gemeinfrei

Sommerschule 2026

Alle Fotos: Ruepp



Apostolatsgespräch



Heilige Messe in Marienfeld

Beiträge erwünscht



An Gottes Segen ist alles gelegen





Bei der Patrizierrunde



Auch Spielen kommt nicht zu kurz

Notizen machen
ist wichtig



Gemeinsam wird gearbeitet





Sich Austauschen
macht Freude

Musikapostolat vor der Rochuskirche



Veranstaltungstipps

November

7., 12 Uhr SENATUS

Frank Duff Gedenkmesse

Ort: Kirche St. Rochus,
Landstraßer Hauptstraße 54, 1030 Wien

7., 14 Uhr COMITIUM LINZ

Wallfahrt nach Maria Puchheim

Ort: Basilika Maria Puchheim,
4800 Attnang-Puchheim
Rosenkranz, hl. Messe mit Predigt, Anbetung
Weitere Termine: 5.12., 2.1.

8., 14:30 Uhr COMITIUM GRAZ

Einkehrnachmittag mit Frank Duff Gedenkmesse

Ort: Pfarre Graz – Münzgraben,
Münzgrabenstraße 61, 8010 Graz
14:30 Legionsgebete
15:00 Geistlicher Impuls Thema:
„Die HeiligeBeichte – Sakrament der Versöhnung"
16:15 Anbetung
17:00 Hl. Messe

Dezember

19., 20 Uhr JUGENDCURIA MARIA ROGGENDORF

Gebetswache um Geistliche Berufe

Ort: Zisterzienserinnenkloster
Marienfeld, 2041 Maria Roggendorf

Jänner

3.–6. SENATUS

Winterschule

Ort: Pfarre St. Rochus, Landstraßer Hauptstraße 56,
1030 Wien und Magdas Hotel
Thema: Das Geheimnis Mariens
Infos und Anmeldung: Elisabeth Ruepp,
elisabeth.m@ruepp.at, 0676/832408202
Anmeldeschluss: 10. Dezember 2026

Exerzitien

10.–13. Dezember 2026

Exerzitien des Comitiums Zwettl

Ort: Bildungshaus Stift Zwettl,
Stift Zwettl 1, 3910 Zwettl
Thema: Reifung zu einer gesunden Spiritualität
Geistliche Begleitung: P. Bernhard Prem OCist
Infos und Anmeldung: Exerzitienhaus Stift Zwettl,
02822/202 02 25, bildungshaus@stift-zwettl.at
Anmeldeschluss: 3. Dezember 2026

Bitte melden Sie Ihre Veranstaltungen an: Regina Perner, 0650/3010398, regina_wagensonner@hotmail.com

Cover: Sandro Botticelli, Altarbild von San Barnaba-Florenz, 1487; Foto: Gemeinfrei

IMPRESSUM: **MEDIENINHABER, HERAUSGEBER:** Verein „Freunde der Legion Mariens", A-1030 Wien, Rochusgasse 9/21, Tel. und Fax: 01/512 57 19, www.legion-mariens.at, rl-redaktion@legion-mariens.at **GESTALTUNG:** AugstenGrafik
VERTRIEB: rl-verwaltung@legion-mariens.at **PREIS:** € 0,95 **IBAN: AT42 2011 1846 9014 6702, BIC: GIBAATWW**
P.b.b., Verlagspostamt 1030 Wien, GZ 10Z038744 M